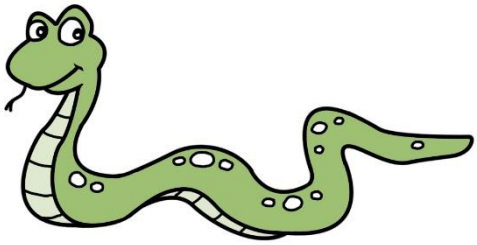
Schlangenpost



Ausgabe 6

Ostern 2021

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Berlin Schöneberg-Wilmersdorf e. V.

Bräuche rund um das Osterei

Eier haben die Chinesen schon vor 5.000 Jahren zum Frühlingsanfang verschenkt. Es war für sie ein Symbol der Fruchtbarkeit, ebenso wie für die Ägypter und die Germanen.

Bei den Christen wurde das Osterei seit etwa 1054 am Ostermorgen verschenkt. Es wurde durch Kochen haltbar gemacht und dann rot gefärbt. Damit sollte das Grab Jesu symbolisiert werden: Das Ei ist hart wie ein Stein, tot, leblos und kalt. Und doch beinhaltet es das Leben, das durch die rote Farbe des Blutes ausgedrückt wird. Die Botschaft sollte sein: Christus ist auferstanden und lebt! Er hat Tod und Grab überwunden. Das rot gefärbte Osterei symbolisiert die Macht Gottes über den Tod.

Dass gerade das Ei das Symbol des Grabes Christi ist, hat mit der Fastenzeit zu tun. Früher galt das Ei als „flüssiges Fleisch“. Deshalb durften in der Fastenzeit auch keine Eier gegessen werden. Das Frühjahr ist jedoch die „legefreudige“ Zeit der Hühner, es gibt also viele Eier und ohne Kühlschrank konnte man sie nur für kurze Zeit konservieren – durch Einlegen oder durch Erhitzen.

Unsere Vorfahren lösten dieses Problem geschickt: Wenn man den Eieranfall bei Hühnern nicht regulieren konnte, dann aber die Zahl der Hühner und damit schließlich auch die Zahl der Eier. Vor der Fastenzeit also, wenn man noch fleischlich leben durfte, mussten deshalb etliche Hühner ihr Leben lassen und kamen so zu einem besonderen Namen: die Fastnachtshühner. Gelegentlich sieht man sie im Süddeutschen noch an Fastnachtswagen dargestellt, wenn sie am langen Halse aufgehängt vorgezeigt werden.

Das Schenken von Eiern zu Ostern durch Christen lässt sich schon in den ersten christlichen Jahrhunderten in Armenien nachweisen. Hier war das Osterei kein Frühlingsopfer, diente nicht als Grund- und Bodenzins und war auch nicht das Ergebnis eines Eierverbotes in der vorösterlichen Fastenzeit. Die christlichen Ostereier symbolisieren das neue, übernatürliche Leben.

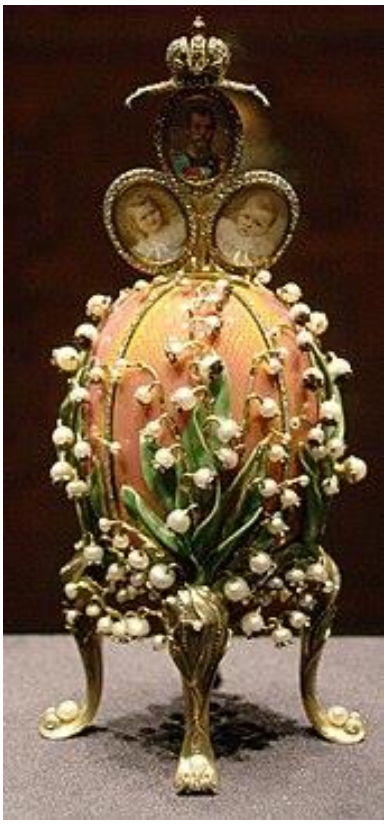
In Österreich war das rote Osterei bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch die Regel. In der Westkirche setzte das Bemalen von Ostereiern im 12./13. Jahrhundert ein. Neben den roten Eiern traten die Farben grün, blau, gelb, schwarz auf, aber auch silbern und goldfarben. Die Eier waren bald nicht nur einfarbig, sondern wurden verziert, besprenkelt, ausgekratzt, beschrieben, beklebt, bemalt, ausgeblasen und gefüllt.

Einzelne Landschaften haben unterschiedlichen Ostereierschmuck hervorgebracht. In Russland taucht man gekochte Eier in verflüssigtes Bienenwachs und legt sie anschließend in Farbbäder. Andere bemalen die Eier mit flüssigem Wachs und färben sie dann. Mehrere Farbbäder hintereinander bringen Schattierungen und Muster hervor. „Pysanka“, die „Geschriebene“, wird das mit grafischen Mustern in Batiktechnik kunstvoll verzierte Osterei in der Ukraine genannt. Die Pysanky werden durch Ornamente und Figuren mit früher magischer, jetzt christlicher Bedeutung geschmückt. In Österreich ist es Brauch, gefärbte Eier mit einer in Salzsäure getauchten Stahlfeder zu ätzen. Auf diese Weise lässt sich auf den Eiern zeichnen.

Berühmt sind auch die sorbischen Ostereier, „das Verzieren von Ostereiern ist ein fester Bestandteil der Osterbräuche der Sorben. Ähnlich wie bei anderen slawischen Völkern zeichnen sich die Eier durch eine besonders kunstvolle und aufwändige Verzierung aus. Diese Muster auf den Eiern sollen im Volksglauben bestimmte magische Effekte auf den Beschenkten haben.“ (Wikipedia). In Mittel- und Ostdeutschland werden Binsenmarkeier hergestellt, indem man fadendickes Mark der Binsen in Kringeln und Spiralen auf ausgeblasene Eier klebt.

Hatte man im 18. Jahrhundert noch Ostereierbildchen als Freundschaftssymbole untereinander ausgetauscht – kleine Klappbildchen, die, geöffnet, den Auferstandenen oder das Lamm Gottes in einem zerbrochenen Ei zeigten – entwickelte sich das Osterei in Frankreich auch zur amourösen Kunst: König Ludwig XV. beglückte beispielsweise seine Mätresse mit einem Osterei, das sich öffnen ließ und anzüglich einen Cupido zeigte.

Zar Alexander III. engagierte einen Goldschmied, der variantenreiche, höchst bestaunte Spielereien aus kostbarsten Materialien herstellte. Der zum Hofjuwelier avancierte Carl Fabergé zauberte en miniature den Landsitz der Romanows oder das Reiterstandbild Peter des Großen in ein Ei. Die „imperialen Ostereier“, wie man die Fabergé-Eier bald nannte, wurden so berühmt, dass sie 1900 auf der Weltausstellung in Paris gezeigt wurden. Vgl.:https://www.brauchtum.de/de/fruehjahr/ostern/unterseiten/ova-paschalia.htmlAls



Beispiel: Das Maiglöckchen-Ei (1898)

Das Maiglöckchen-Ei ist vom Art-Nouveau-Stil charakterisiert.

Diesen Stil setzte Fabergé auch bei seinen Objets d’art an. Das Maiglöckchen-Ei wurde auf der Weltausstellung 1900 in Paris ausgestellt, während sich die Art-Nouveau-Euphorie in Paris auf dem Höhepunkt befand. Die äußere Schale ist mit den Lieblingsblumen und Lieblingsjuwelen (Perlen und Diamanten) der jungen Zarin verziert. Die Überraschung im Inneren besteht aus drei von Johannes Zehngraf geschaffenen Miniaturporträts von Zar Nikolaus II. und seinen beiden ältesten Töchtern, Großfürstinnen Olga und Tatjana, die durch eine Drehung des Perlknopfes aus dem Inneren an der Spitze des Eis hervorkommen und sich entfalten. Das Datum ist auf der Rückseite der Miniaturen eingraviert.

Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Faberg%C3%A9-Ei#Uhr-Ei_(1887)

Nachbarschaftshilfe wird belohnt

Neues Hilfsangebot für alle Menschen mit Pflegegrad 1 - 5

Nachbarschaftshilfe in Berlin – die PuVo tritt in Kraft!
(PuVo = **P**flege**u**nterstützungs**v**er**o**rdnung)

Die **Nachbarschaftshilfe** Berlin ist dieses Jahr in Kraft getreten.
Pflegebedürftige Menschen mit einem Pflegegrad 1 bis 5 können jetzt ihren Nachbar*innen monatlich den Entlastungsbetrag in Höhe von 125,00 € auszahlen, wenn Nachbarschaftshilfe geleistet wird.

Was ist Nachbarschaftshilfe?
Die Nachbarschaftshilfe muss nicht unbedingt in der Nachbarschaft wohnen.
Sie muss aber bestimmte Voraussetzungen erfüllen:

- sie muss **volljährig** sein
- darf **nicht in häuslicher Umgebung** mit der pflegebedürftigen Person leben
- darf **nicht** bis zum **zweiten Grad** mit diesem **verwandt oder verschwägert**
- darf **nicht auch als Pflegeperson** bei der unterstützten Person tätig sein
- darf **höchstens zwei anspruchsberechtigte Personen** unterstützen
- die Aufwandsentschädigung darf nicht mehr als **8 EUR/Stunde** betragen
- muss **anerkannt** (qualifiziert) sein

Nachbarschaftshelfer*innen werden **anerkannt, wenn** sie entweder

- eine **6-stündige Grundschulung** (60 min/Std.) durchgeführt haben oder
- bereits einen **Pflegekurs** absolviert haben oder
- **gleichwertige Erfahrungen** und **Kenntnisse in der Versorgung** von Pflegebedürftigen entsprechend den Voraussetzungen für die Anerkennung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag (§ 3 Abs. 3 PuVo) vorweisen können und eine 2-stündige Informationsveranstaltung besucht haben.

Nach der Schulung erhält der/die Nachbarschaftshelfer*in ein **Zertifikat** von der Seminarleitung/Schulungsanbietenden.

Als Unterstützungsleistungen im Alltag gelten insbesondere:

- Begleitung zu Arzt- und Behördenbesuchen, bei Spaziergängen,
- Einkaufs- und Hauswirtschaftshilfen, Hilfen im Außenbereich,
- Kommunikation, Vorlesen und
- Anregung und Unterstützung bei Hobbys und sozialen Kontakten.

Nach der Teilnahme an der jeweiligen Schulungsmaßnahme **registriert** sich der/die Nachbarschaftshelfer*in bei der für die **pflegebedürftige Person zuständigen Pflegekasse**.

Zu allen Fragen rund um die Nachbarschaftshilfe informieren und beraten die **Berliner Pflegestützpunkte.** Die kostenlosen Schulungstermine für die 6-stündige Grundschulung finden Sie unter **AOK Pflege Akademie**, E-Mail: pflegeakademie@nordost.aok.de oder Telefon: 0800 265080-31541 (kostenfrei)

Pflegestützpunkt Charlottenburg-Wilmersdorf
Bundesallee 50, 10715 Berlin
Tel.: 893 12 31 tgl. von 9:00 -15:00 Uhr. Ansonsten ist ein Anrufbeantworter geschaltet. Wir rufen zeitnah zurück.
Oder nutzen Sie unser Service - Telefon: **0800 59 500 59 tgl. von 9:00-18:00 Uhr.**
Alles auch nachzulesen auf unserer Homepage: www.pflegestuetzpunkteberlin.de

Vielen Dank an Frau Fock vom Pflegestützpunkt Bundesallee für diesen Artikel.

Medizinerlatein – Was hab´ ich denn nun?

Wer kennt das nicht? Wir kommen mit dem medizinischen Befund einer Untersuchung (beispielsweise einer MRT- oder Röntgenuntersuchung), einem Laborbefund, einem Arztbrief nach Hause und können mit den verwendeten Fachbegriffen oder ICD-Codes rein gar nichts anfangen. Oder haben Sie schon einmal einen Blick auf Ihren Entlassungsbrief aus dem Krankenhaus geworfen und vor lauter „Fachchinesisch“ irgendetwas von dem verstanden, was da steht?

Das Internet-Portal „was hab’ ich?“ schafft Abhilfe: Hier werden medizinische Befunde kostenlos in eine für Laien leicht verständliche Sprache übersetzt.

Dazu laden die Nutzer unter **https://washabich.de** ihren medizinischen Befund anonym hoch oder senden ihn per Fax ein. Die Übersetzung wird innerhalb weniger Tage von einem Team aus Medizinstudent*innen ab dem 8. Fachsemester und Ärzt*innen erstellt. Bei komplexen Befunden steht ein Fachärzteteam beratend zur Seite. Patient*innen können die Übersetzung anschließend passwortgeschützt online abrufen. Jede dieser Befund-Erläuterungen wird individuell erstellt und ist meist sehr umfangreich, sie enthält Hintergrundinformationen zu Untersuchungsverfahren und untersuchten Körperregionen. Interpretationen oder Behandlungsempfehlungen werden nicht abgegeben. So können Patienten den ärztlichen Befund und die sich daraus ergebenden möglichen Folgen besser einschätzen.

Die Mediziner arbeiten ehrenamtlich für „was hab’ ich?“ und bereiten sich damit engagiert und praxisnah auf ihr Berufsleben vor. Zu Beginn ihres Engagements erhalten sie eine intensive Ausbildung in patientenorientierter Kommunikation. Diese Ausbildung wird seit 2014 auch im Rahmen eines Universitätskurses an verschiedenen Universitäten angeboten.

Die Bearbeitung realer Patientenfälle führt dazu, dass die Übersetzer sich immer wieder neues medizinisches Fachwissen aneignen und gleichzeitig lernen, komplexe Medizin patientengerecht zu erklären.

Die Befundübersetzung ersetzt keinen Arztbesuch. Von „was hab´ich?“ erhalten Sie keine Zweitmeinung und keine Behandlungsempfehlungen. Außerdem werden Ihre ärztlichen Dokumente auch nicht interpretiert und es werden auch keine Diagnosen erstellt. Sollten Sie diesbezüglich Fragen zu Ihrem Befund haben, sollten Sie Ihren behandelnden Arzt oder Ärztin aufsuchen. Das Angebot der Seite ist lediglich auf die Übersetzung der Informationen beschränkt, die ein Arzt/eine Ärztin vorher aufgeschrieben hat.

Die Seite wirbt mit dem Schutz Ihres Befundes und der eingereichten Daten, die nicht an Dritte weitergereicht werden. Außerdem unterliegen auch deren Mediziner der ärztlichen Schweigepflicht und zusätzlich wird darum gebeten, Ihre persönlichen Daten auf Ihren medizinischen Dokumenten zu schwärzen.

Menschen, die selbst kein Internet haben, können ihre Befunde am besten über andere Personen hier einreichen: zum Beispiel über Familienmitglieder, Freunde oder vertrauenswürdige Nachbarn, die über einen Computer und Internet verfügen. Die persönlichen Daten auf ihren Befunden sollten sie unbedingt schwärzen, dann können die Befunde einfach mit dem Handy abfotografiert oder mit dem Scanner eingescannt werden.
Quellen: https://washabich.de und
https://de.wikipedia.org/wiki/Was_hab%E2%80%99_ich%3F

Ei, Ei, Ei

Ein Ei fand’s fad mit einem Male
bei sich allein in seiner Schale.
„Es ist so dunkel hier und öd.
Da wird man mit der Zeit nur blöd.
An etwas Geist'gem fehlt es mir.
Ich muss hier raus. – Wo ist die Tür?“

Und plötzlich wurde es taghell.
Die Schale brach und blitzeschnell
goss man das Weiß in eine Tasse.
Das Gelb fiel in die Zuckermasse.
Dort traf es auch auf andre Eier:
„Wo kommst du her?“ –
„Vom Gutshof Meier.“

Dann fuhren alle Karussell
zu süßem Schaum – sensationell!

Der Eierspaß war schon perfekt,
als man die Masse sorgsam streckt:
Denn Weingeist kam nun über sie,
versetzte sie in Euphorie.

Nun schweben sieben Bio-Eier
vergeistigt, fern vom Gutshof Meier,
im Glas, noch dicker als die Schale,
doch transparent – ein Traumfinale!

Und öffnet man die Kühlschranktür,
tut man’s den Eiern zum Pläsier.
Denn immer wieder wird’s nun Licht.
Das gab es in der Schale nicht.

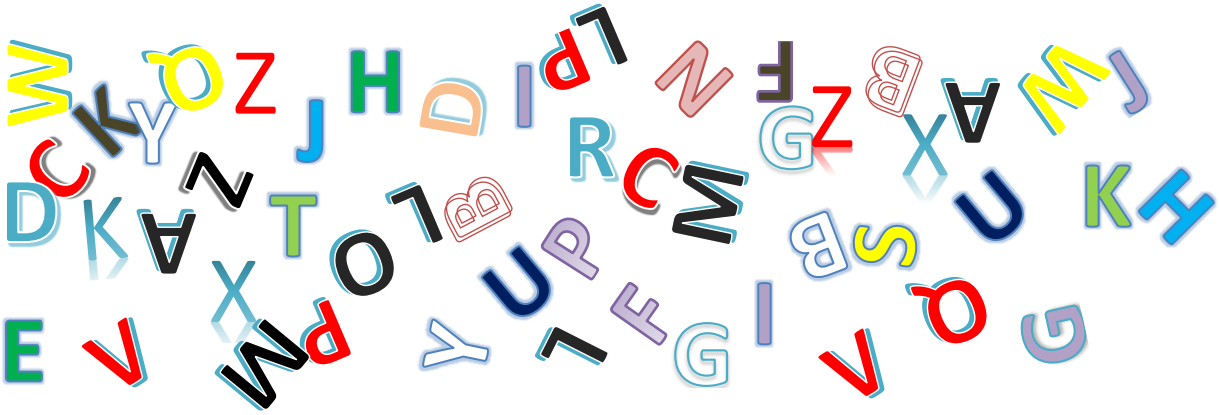
Verquirlt im Geist, aufs Eis gesoßt,
ein Eierglück. – Drum sage

PROST!

Vgl.:https://www.gedichte.com/showthread.php/156280-Ei-Ei-Ei

Wir tun etwas für unsere geistige Fitness

1) Suchen Sie die 6 Buchstaben heraus, die nur einmal vorkommen. Richtig geordnet ergeben sie einen Begriff.



2) Verbinde die Buchstaben so, dass sie wie eine Perlenschnur aneinanderhängen, die Schnur darf sich nicht kreuzen. So entsteht in jedem Kasten ein Begriff.

R	E	T
L	O	S
A	M	M

S	M	E
C	M	R
H	I	N

S	B	T
T	O	A
S	A	L

L	U	F
L	C	H
E	F	S

3) Die Zeilen sind durcheinandergeraten. Ordnen Sie die Zeilen so, dass ein nettes Gedicht daraus entsteht.

Ein großer Teich war zugefroren;
Durften nicht ferner quaken noch springen,
Und saßen am Ufer weit und breit;
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,
Fänden sie nur da oben Raum.
Und quakten wie vor alter Zeit;
Versprachen sich aber, im halben Traum:
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Nun ruderten sie und landeten stolz

Johann Wolfgang Goethe

4) Eine kleine Übung für Zwischendurch

Stellen Sie sich hin und legen Sie die rechte Hand flach auf den Bauch. Die linke Hand strecken Sie als Faust nach vorne. Dann wechseln Sie bitte und legen die linke Hand auf den Bauch, die rechte strecken Sie als Faust nach vorne. Wechseln Sie immer weiter und

erhöhen Sie dabei die Geschwindigkeit. Es ist schwieriger, als man zunächst denkt und Sie verbinden dabei Ihre beiden Gehirnhälften.

Zu Ostern gehört doch… Eierlikör

Hier ein leckeres und einfaches Rezept:

Zutaten für den Eierlikör: (750 ml)

- 8 superfrische Eigelbe (Bio)
- 250 g Puderzucker
- 250 ml Korn (alternativ: Rum, Weinbrand oder Wodka)
- 250 g Sahne
- Ausgekratztes Mark von 1 Vanilleschote
- 1 Prise frisch geriebene Muskatnuss

Zubereitung:

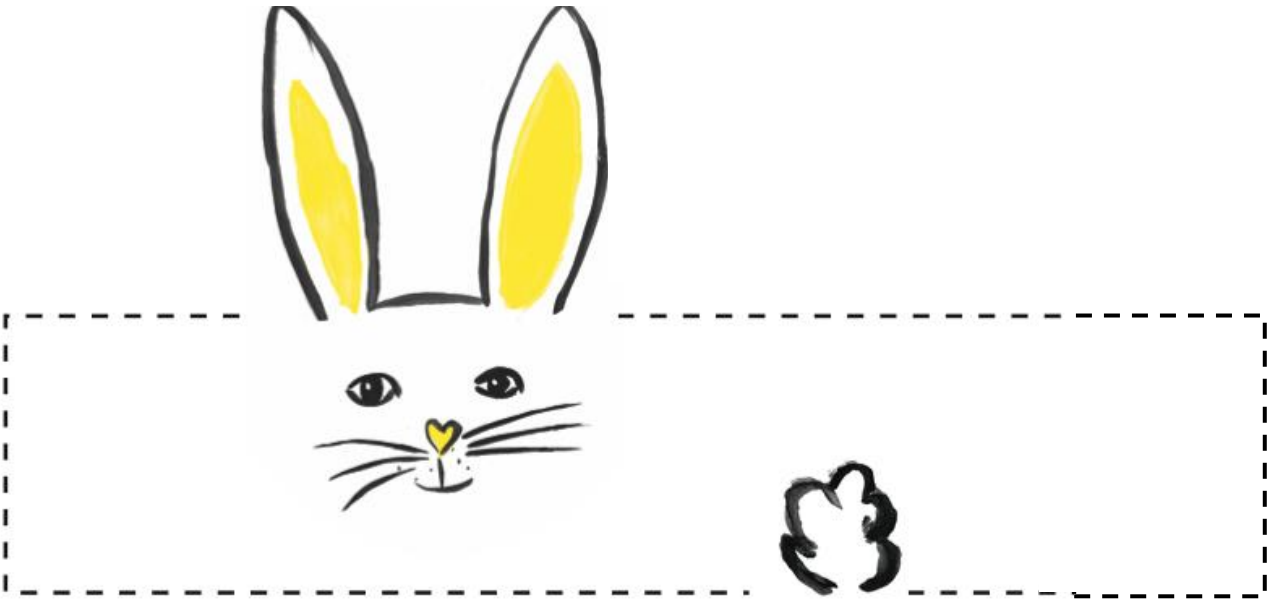
- Zur Vorbereitung die Glasflasche in einem Topf mit Wasser fünf Minuten sprudelnd auskochen, mit der Öffnung nach unten aufstellen und trocknen lassen.
- einen Topf mit etwa sechs Zentimetern Wasser füllen.
- Erhitzen, bis das Wasser simmert.
- In der Zwischenzeit Eigelbe, Puderzucker, Korn, Sahne und Gewürze mit einem Schneebesen in der Schüssel verrühren. Wer mag, kann 1 Prise Zimt dazu geben.
- Auf das Wasserbad setzen und unter ständigem Aufschlagen mit dem Schneebesen erhitzen, bis der Eierlikör dickcremig wird und 65 °C erreicht hat – bei dieser Temperatur sind die Eigelbe pasteurisiert.
- Mit Hilfe des Trichters in die Flasche füllen, diese verschließen und im Kühlschrank aufbewahren. So hält er etwa vier Wochen.
- Den abgekühlten Eierlikör zum Servieren in Waffelbecher mit Schokoglasur füllen. Wer mag, kann noch eine Sahnehaube oben draufsetzen.

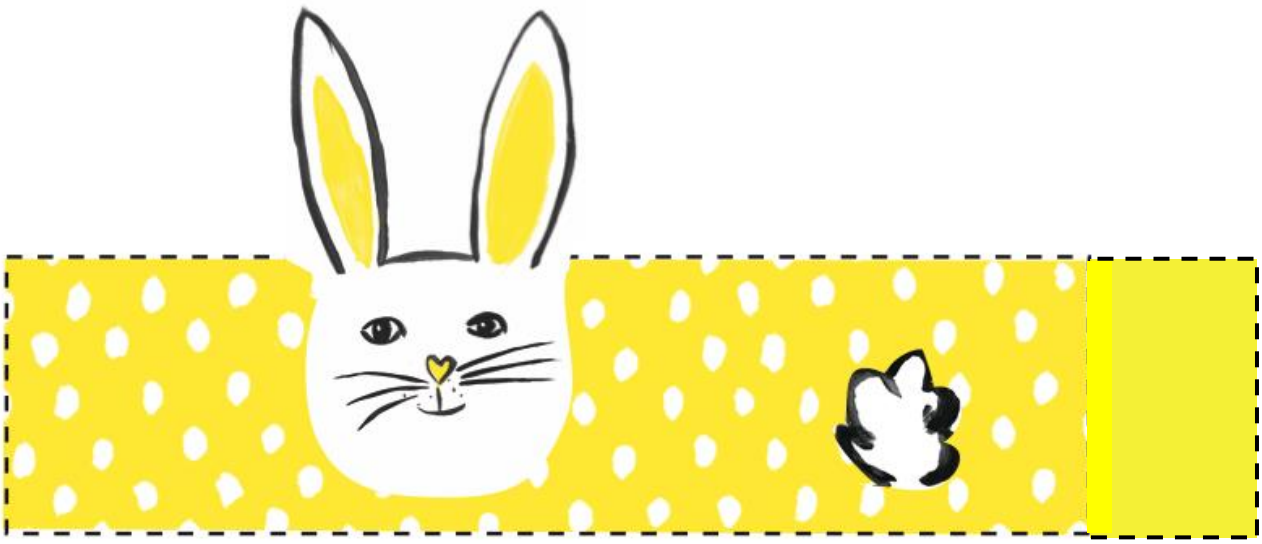
  Lassen Sie es sich schmecken, **Prost!**

Vgl.: https://www1.wdr.de/verbraucher/rezepte/heimathaeppchen/eierlikoer-112.html

Eine Bauchbinde für das Osterfrühstücksei

Einfach ausschneiden, der Eiergröße anpassen und zusammenkleben





EASTER 2016

© 2016 All rights reserved FAMILICIOUS | For private use only.

WWW.FAMILICIOUS.DE

Auflösung

1) Die Buchstaben O S T E R N kommen nur einmal vor.

2) Osterlamm, Schimmern, Obstsalat, Fuchsfell.

R	E	T
L	O	S
A	M	M

S	M	E
C	M	R
H	I	N

S	B	T
T	O	A
S	A	L

L	U	F
L	C	H
E	F	S

3) Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quaken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum:
Fänden sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quakten wie vor alter Zeit.

Henne oder Ei?

Die Gelehrten und die Pfaffen
streiten sich mit viel Geschrei,
was hat Gott zuerst erschaffen -
wohl die Henne, wohl das Ei!
Wäre das so schwer zu lösen -
erstlich ward ein Ei erdacht,
doch weil noch kein Huhn gewesen –
darum hat's der Has' gebracht!

Eduard Mörike

Eduard Friedrich Mörike (* 8. September 1804 in Ludwigsburg, Kurfürstentum Württemberg; † 4. Juni 1875 in Stuttgart, Königreich Württemberg) war ein deutscher Lyriker der Schwäbischen Schule, Erzähler und Übersetzer. Er war auch evangelischer Pfarrer, haderte aber bis zu seiner frühen Pensionierung stets mit diesem „Brotberuf“.